

Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Region | Euskirchen-Eifel | Euskirchen

Großeinsatz in Euskirchen: ABC-Alarm im Marien-Hospital - Task Force vor Ort

Von Bernd Jost Zimmermann | Stephan Everling | 16.09.16, 15:43 Uhr



Ein beißender Geruch war im Euskirchener Marien-Hospital wahrzunehmen.

Foto: Stephan Everling

Euskirchen - Mit einer Stinkbombe hat ein Unbekannter am frühen Freitagmorgen einen Großeinsatz der Feuerwehr im **Marien-Hospital** (<http://www.marien-hospital-euskirchen.de/>) ausgelöst. Mitarbeitern des Krankenhauses war gegen 5.30 Uhr beißender und stechender Geruch auf dem Flur zwischen den Stationen 2a und 2b des Marien-Hospitals aufgefallen. Wenig später waren sogar Spezialkräfte der Analytischen Task Force der Kölner Berufsfeuerwehr im Einsatz. Die Einheit, die vom Bundesamt für den Bevölkerungsschutz aufgestellt worden ist, rückte mit einem mobilen Labor an, um die Kräfte aus dem Kreis Euskirchen zu unterstützen.

Obwohl bei Einsatz-Ende nach Angaben des Ärztlichen Direktors des Marien-Hospitals, Prof. Dr. Heinz Michael Loick, noch nicht endgültig geklärt war, um welchen Stoff es sich handelte, sind die Experten von Task Force, Feuerwehr, Polizei und Marien-Hospital sicher, dass zu keiner Zeit Gefahr für Mitarbeiter, Patienten und Bevölkerung bestanden hat. Laut Euskirchens Stadtbrandinspektor Rolf Stupp ist der Geruch wohl durch Carbon-Säure hervorgerufen worden.

Als der Alarm am frühen Morgen unter dem Stichwort „ABC-Einsatz Gottfried-Disse-Straße, beißender Geruch im Marien-Hospital“ ausgelöst wurde, verständigte die Rettungsleitstelle neben dem Löschzug Zentrum auch das ABC-Messfahrzeug. Vor Ort stellten Erkundungskräfte fest, dass sich der Geruch vom Fußboden vor den Aufzügen zwischen den Stationen 2a und 2b ausgebreitet hatte. Unklar war, ob von dem Stoff eine Gefahr ausgeht. Daher wurden der ABC-Zug des Kreises und die Analytische Task Force des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz alarmiert.

Wenig später war der Parkplatz am Marien-Hospital von Einsatzfahrzeugen komplett in Beschlag genommen.

Reizungen der Atemwege

Nach Angaben der Polizei klagten zwei Mitarbeiterinnen des Pflegepersonals, die nach der Quelle des üblen Geruchs gesucht hatten, über Reizungen der Atemwege.

Da nur der Flur zwischen den beiden Stationen betroffen war, versiegelten Einsatzkräfte unter Atemschutz die Türen zu den angrenzenden Stationen, so dass hier der Betrieb weitergehen konnte. „Wir haben unsere Mitarbeiter und die Patienten über den Sachverhalt stets aktuell informiert. Evakuierungsmaßnahmen waren nicht notwendig. Patienten sind zu keinem Zeitpunkt gefährdet gewesen“, so Loick. Zudem sei der Aufzug außer Betrieb gesetzt worden, damit sich die Chemikalie nicht durch den Schacht weiter verbreiten konnte. „Der Geruch beschränkte sich auf diesen einen Raum, der auch für uns nur unter Atemschutz zu betreten war“, berichtete Stupp. Mit Messröhrchen und digitalen Geräten seien Luft- und Wischproben genommen worden.

Kleine Glasampulle verschüttet

Am Freitagmorgen stellten Einsatzkräfte fest, dass ein Unbekannter offenbar eine kleine Glasampulle mit einer stechend riechenden Carbon-Säure im Flur verschüttet hatte. „Es gab kleine Glassplitter, die Ampulle war wohl unbeschriftet und enthielt maximal zehn bis 20 Milliliter der noch nicht genau ermittelten Flüssigkeit“, so Loick.

Da der Stoff nach Erkenntnissen der Analytischen Task Force nicht gefährlich war, habe man die genaue Zusammensetzung nicht ermittelt. Es habe sich um eine Art Stinkbombe gehandelt. Die Polizei sei eingeschaltet

worden. Ob man den Verursacher ermitteln könne, sei aber fraglich. „Aus unseren Beständen stammt dieser Stoff definitiv nicht“, so Loick.

Er und Rolf Stupp betonten, dass der Katastrophenplan des Marien-Hospitals bestens funktioniert habe und das Zusammenspiel der eingesetzten Kräfte ausgezeichnet gewesen sei. Insgesamt waren laut Stupp etwa 100 Feuerwehrleute gut viereinhalb Stunden im Einsatz.

Im Marien-Hospital befanden sich zum Zeitpunkt des Vorfalls rund 440 Patienten, zudem viele der 800 Mitarbeiter. Zudem sei die Intensivstation voll belegt gewesen, so Loick. Er dankte den Einsatzkräften für ihre umsichtige Vorgehensweise, die dazu geführt habe, weder Patienten noch Mitarbeiter zu ängstigen.